

Musikstunde

„À la musique“ -

Französische Dichter und ihre Vertonungen (3)

Von Nicolas Tribes

Sendung: 27.11.2019

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: 2016

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Nicolas Tribes

25. November - 29. November 2019

„À la musique“ -

Französische Dichter und ihre Vertonungen (3)

Mit Nicolas Tribes, guten Tag.

„À la musique“ ist das Motto dieser Woche, wir beschäftigen uns mit Musik die von französischer Lyrik inspiriert wurde. Im Mittelpunkt steht heute ein Dichter von unstetem Temperament, der der französischen Sprache die schönsten Klänge entlockt hat: Paul Verlaine.

„De la musique avant toute chose“, „Musik an allererster Stelle“, das schrieb Paul Verlaine in einem seiner Gedichte und diese Anregung haben viele Komponisten aufgegriffen.

Kein französischer Dichter wurde auch nur annähernd so häufig vertont wie Verlaine. Über 1500 musikalische Fassungen seiner Gedichte listet etwa das Internetportal Lieder.net.

An die 30 stammen von Gabriel Fauré, darunter die vielleicht berühmteste Melodie aus der großen Zeit des französischen Liedes, Ende des 19., Anfang des 20. Jh.: „Clair de lune“.

Gabriel Fauré

Clair de lune (03:00)

Camille Maurane, Lily Bienvenu

BNF Collection

Maskierte Figuren der Commedia Del Arte wandeln durch das Mondlicht, spielen Laute und singen Liebeslieder dazu.

Wir haben Camille Maurane mit „Clair de lune“ gehört, einem Lied von Gabriel Fauré über ein Gedicht von Paul Verlaine.

Mitte 20 ist Verlaine als er dieses Gedicht in der Sammlung „Fêtes galantes“ veröffentlicht, die ihm einen ersten Achtungserfolg bei den Kritikern einbringt.

Verlaine entstammt einem bürgerlichen Milieu, geht zunächst in die Verwaltung, aber das liegt ihm nicht. Ab Mitte der 1860er Jahre verkehrt er im Künstlermilieu und verschafft sich Zugang zu den literarischen Salons seiner Zeit.

Noch als Teenager freundet er sich mit dem Komponisten Emanuel Chabrier an. „Ernste Menschen sind meine Feinde“ sagt Verlaine damals und in Chabrier findet er jemanden, der für jeden Spaß zu haben ist. Verlaine ist Zeit seines Lebens ein großer Operettenfreund und steigt manchmal sogar selbst auf die Bühne, um eine Nummer zum Besten zu geben. Gemeinsam mit Chabrier entwirft er eine Reihe ziemlich schräger Einakter. Zum Beispiel „Fisch-Ton-Kan“ was so viel wie „Mach dich vom Acker“ heißt. Es geht darin um einen Tartarenprinzen der sich unsterblich in die schöne Goulgouli verliebt, dafür in eine riesige Teekanne klettert und für seine Holde diese Melodie anstimmt.

Emanuel Chabrier

L'air de Fisch-Ton-Kan aus Fisch-Ton-Kan (02:52)

Mirleille Delunsch, Christian Mehn, Orchestre du Collegium musicum de Strasbourg, Roger Delage

Arion - Arn 68252, LC unbekannt

Mireille Delunsch und Christian Mehn haben wir mit einem Duett aus der Kurzoperette „Fisch-Ton-Kan“ von Emanuel Chabrier gehört, das Libretto stammt von Paul Verlaine.

Verlaines Faible für musikalische Komödien bekommt auch der Komponist Gabriel Fauré zu spüren. Dieser besucht den völlig heruntergekommenen und schwer alkoholkranken Dichter in den 1890er Jahren im Krankenhaus. Er ist fassungslos, wie ein Mensch mit so viel Talent ein Leben führen kann, das ständig zwischen Spital und Spelunke pendelt.

Und dann schlägt ihm Verlaine auch noch ein ziemlich bizarres Sujet für eine gemeinsame Arbeit vor: eine Art Klinik-Komödie. Die Patienten Pierro, Colombine und Harlekin sollen darin von einem Krankenbett zum nächsten über das Leben und die Liebe schwatzen.

Für so einen musikalischen Schabernack ist der raffinierte Tonsetzer Fauré nicht zu haben. Er greift stattdessen auf Gedichte des jungen Verlaines zurück, in denen er seine Kunstfertigkeit in vollen Zügen auslebt. Kaum zwei Sekunden etwa vergehen im Lieder Zyklus „La bonne chanson“, ohne dass die Musik in eine unerwartete Richtung steuert.

Dabei ist die Textvorlage von Verlaine relativ konventionell. „La bonne Chanson“ ist eine Liebeserklärung des Dichters an seine Verlobte, die damals noch nicht ahnt, mit was für einem Berserker sie sich eingelassen hat. Aber dazu gleich mehr.

Jetzt erst mal drei Lieder von Gabriel Fauré aus „La Bonne Chanson“.

Gabriel Fauré

Puisque l'aube grandit (2:08)

La lune blanche luit dans les bois (2:32)

J'ai presque peur, en vérité (2:24)

aus La bonne Chanson (2, 3, 5)

Karine Deshayes, Ensemble Contraste

ZigZag - 2275560, LC 10894

Karine Deshayes sang 3 Lieder von Gabriel Fauré über Gedichte aus der Sammlung „La bonne chanson“ von Paul Verlaine. Diesen Zyklus hat Verlaine für seine Verlobte geschrieben Mathilde Mauté. Er äußert darin die Hoffnung, dass die Liebe zu ihr ihn endlich von seinen Dämonen befreien möge: dem Trübsinn, dem Jähzorn, dem Alkohol. Und vermutlich auch von seiner sexuellen Vorliebe für Männer.

Die Hoffnungen Verlaines erfüllen sich nicht. Kurz nach der Heirat zieht ein gewisser Arthur Rimbaud bei dem junge Paar ein und versetzt der Ehe den Todesstoß.

Verlaine und der 10 Jahren jüngere Dichter machen sich aus dem Staub. Sie gehen nach London, wo sie, so formulierte es Dichter-Kollege Stephane Mallarmé, in „orgiastischem Elend“ und „trunken vor gegenseitiger Liebe“ leben.

Doch sie streiten sich auch und nach fast einem Jahr des Umherziehens trennen sie sich. Verlaine möchte wieder zu seiner Frau zurück und geht zunächst nach Brüssel, wohin ihm Rimbaud folgt. Es hagelt Selbstmorddrohungen nach allen Seiten, sogar Verlaines besorgte Mutter reist an.

In einem Hotelzimmer, vor den Augen der Mutter, kommt es schließlich zum Showdown. Der schwerbetrunkene Verlaine schießt auf seinen Liebhaber und verletzt ihn leicht.

Zwar verzichtet Rimbaud zunächst auf eine Anzeige, doch als Verlaine ihn erneut bedroht schaltet er die Polizei ein. Der Angreifer wird verurteilt und muss für zwei Jahre ins Gefängnis, wobei er nicht nur für die Gewalttat verurteilt wird, sondern auch für seine sexuellen Praktiken. Trotz dieser Ereignisse verlieren sich die beiden Dichter nie ganz aus den Augen. Verlaine sorgt später dafür, dass die Gedichte von Rimbaud, der schon mit 19 seine literarische Karriere beendet, veröffentlicht werden.

Das Paar Rimbaud/Verlaine begleitet uns auch durch die nächsten zwei Stücke. Der Chansonier Léo Ferré hat den beiden ein ganzes Album gewidmet, das erste Lied, das wir daraus hören geht zurück auf ein Gedicht von Arthur Rimbaud.

Léo Ferré

Chanson De La Plus Haute Tour (02:11)

Léo Ferré

Barclay – 847 172-2, LC 00126

Léo Ferré

Art Poétique (03:27)

Léo Ferré

Barclay – 847 172-2, LC 00126

„Der Vers soll ein Abenteuer sein, alles andere ist nur Literatur“.
Wir haben Léo Ferrés Vertonung von Paul Verlaines „Art Poétique“ gehört, das Gedicht, das auch den eingangs zitierten Satz enthält „De la musique avant toute chose“, „Musik an allererster Stelle“. Verlaine definiert darin was seine Lyrik ausmacht: etwa die klingenden Wortkaskaden, das unregelmäßige Versmaß und die Vorliebe für das Verschwommene. „Nicht die Farbe zählt“, so Verlaine, „nur die Schattierung“.

Dass sich auch Claude Debussy von dieser Lyrik angezogen fühlt nicht erstaunlich. Auch seine Musik lebt vom Klang und von der Andeutung. Debussy wählt für seine Vertonungen jedoch einen ganz anderen Ansatz als etwa sein Kollege Gabriel Fauré, dessen Lieder in ihrem schwärmerischen Tonfall noch mit einem Bein in der Romantik stehen. Debussys Kompositionen sind sehr viel luftiger und setzen ganz auf die tiefe Melancholie, die den Gedichten innewohnt. Die Stimme folgt dem Klang der Sprache, das Klavier steuert lediglich Farben und Atmosphären bei, wie etwa eine Regenstimmung im ersten der 3 Debussy-Lieder, die wir jetzt hören „Il pleure dans mon coeur“.

Claude Debussy

Il pleure dans mon coeur (02:52)

L'ombre des arbres (02:34)

Green (02:08)

aus Ariettes Oubliées

Véronique Dietschy, Philippe Cassard

Ados – 202682,

Véronique Dietschy sang 3 Lieder aus den „Ariettes Oubliées“ von Claude Debussy über Gedichte von Paul Verlaine, dem die heutige SWR2 Musikstunde gewidmet ist.

Die Vertonungen von Claude Debussy hat Verlaine mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht gekannt. Vielleicht hätte er mit diesen kunstvollen Gebilden auch nicht allzu viel anfangen können - von Verlaines eher bodenständigem Musikgeschmack und seinem Faible für Operette war ja schon die Rede.

Geradezu begeistert ist der Dichter hingegen von den Liedern, die der Teenager Reynaldo Hahn zu seinen Gedichten schreibt. Das singende Wunderkind Hahn ist um die Jahrhundertwende der Liebling der Pariser Salons. Im Haus des bekannten Schriftstellers Alphonse Daudet hört der über 40-Jährige und ziemlich heruntergekommene Verlaine die Vertonungen seiner Jugendgedichte. Er soll zu Tränen gerührt gewesen sein.

Hahns schlichte aber niemals kitschige Melodien bewegen sich zwischen Chanson und Kunstlied. Vielleicht fangen sie am besten die sanfte Melancholie und die verspielte Stimmung der frühen Verlaine Gedichte ein.

Reynaldo Hahn

L'heure exquise (02:32)

Anne Sophie von Otter, Bengt Forsberg

Naive – V5343, LC 0540

Reynaldo Hahn

Chanson d'automne (02:10)

Philippe Jaroussky, Jérôme Ducros

Erato (Warner Classics), LC0200

Reynaldo Hahn

Les donneurs de sérénades (2:22)

Philippe Jaroussky, Jérôme Ducros

Virgin Classics – 50999 216621 2 6 - LC 6646

Anne Sophie von Otter und Philippe Jaroussky sangen Lieder von Reynaldo Hahn mit Texten von Paul Verlaine.

Nach dem Angriff auf Arthur Rimbaud und seinem Gefängnisaufenthalt findet Verlaine nie wieder zurück ins bürgerliche Leben. Dafür findet er zum Glauben und schreibt zahlreiche religiös gefärbte Gedichte. Nach seiner Entlassung versucht er sich als Lehrer und sogar als Landwirt, gemeinsam mit einem 15 Jahre jüngeren Liebhaber. Zwischendurch landet er wieder im Gefängnis.

Die letzten Lebensjahre verbringt Verlaine völlig verwaorlost zwischen Armenhäusern, Spitälern und billigen Absteigen. Und das obwohl er literarisch durchaus Erfolg hat. 1883 veröffentlicht er sehr werbewirksam zwei Bücher mit dem Titel „Poètes maudits“, „Verfemte Dichter“, ein Begriff der sich bis heute gehalten hat. Er portraitiert darin unter anderem Rimbaud, Mallarmé und sich selbst und verschafft der lyrischen Avantgarde seiner Zeit eine Öffentlichkeit. Auch wird Verlaine zunehmend zu Vorträgen eingeladen und schließlich sogar zum

Dichterfürsten gekürt. Aber er bekommt sein Leben nicht in den Griff und stirbt schließlich mit Anfang 50 an einer Lungenentzündung.

Noch zu seinen Lebzeiten, in den 1880er Jahren avanciert Verlaine zum Lieblingsdichter der Musiker. Eine Auswahl Verlaine-Vertonungen hat der Countertenor Philippe Jaroussky zusammengestellt. Aus dieser CD mit einer ganzen Reihe vergessener Melodien aus der Zeit hören wir jetzt noch 2 Lieder. Das Erste kommt von Poldowsky. Hinter diesem Künstlernamen verbirgt sich eine Komponistin: Régine Wieniawski, die Tochter des berühmten Geigers Henryk Wieniawski.

Poldowski

L'heure exquise (02:35)

Philippe Jaroussky, Jérôme Ducros

Erato (Warner Classics), LC0200

Arthur Honegger

Un Grand Sommeil Noir (01:59)

Philippe Jaroussky, Jérôme Ducros

Erato (Warner Classics), LC0200

„Ein großer schwarzer Schatten fällt über mein Leben“, das war eine Verlaine Vertonung von Arthur Honegger gesungen von Philippe Jaroussky.

Ein Gedicht von Verlaine hat es zu besonderer Berühmtheit gebracht. Es wird Anfang Juni 1944 in der BBC ausgestrahlt.

Die ersten 3 Verse von Verlaines „Chanson d’Automne“. Frankreich ist zu dieser Zeit besetzt und als der Text erklingt weiß eine kleine Gruppe französischer Widerstandskämpfer was sie zu tun hat. Sie muss die Schienen in der Region sabotieren, um die deutschen Truppen zu stören. Verlaines Zeilen kündigen den D-Day an. Kurz nach der Ausstrahlung landen die alliierten Truppen in der Normandie.

Wenige Jahre zuvor 1941 hat der Chansonier Charles Trenet das Gedicht vertont.

Ganz seinem Image als immer-fröhlicher Barde folgend entschärft er den Text von Verlaine ein wenig. Die langen Schluchzer der Herbstgeigen „verwunden“ sein Herz nicht, nein, sie „wiegen“ es. Aber die trübe Stimmung des Gedichts, sie spiegelt sich durchaus in der Melodie wieder.

Das Stück von Charles Trenet beginnt mit einem langen Intro. Wir nutzen dieses und hören zu Anfang eine Nachdichtung der „Chanson d’automne“ von Stefan George.

Seufzer gleiten
Die Saiten
Des Herbsts entlang,
Treffen mein Herz
Mit einem Schmerz
Dumpf und bang.

Beim Glockenschlag
Denk ich zag
Und voll Peinen
An die Zeit,
Die nun schon weit,
Und muss weinen.

Im bösen Winde
Geh ich und finde
Keine statt ...
Treibe fort,
Bald da bald dort,
Ein welches Blatt.

Charles Trenet

Verlaine (03:13)

Charles Trenet

Mercury – 528 321 – 2, LC 0268

Charles Trenets Lied „Verlaine“ aus dem Jahr 1941.

In der SWR2 Musikstunde morgen geht es um einen Dichter, der einen ganz anderen Tonfall als der sinnlich-verspielte Verlaine anschlägt: Stéphane Mallarmé. Seine Lyrik ist komplex, vergeistigt und hat dementsprechend auch etwas andere Komponisten angezogen.

Und zum Schluss schließt sich ein Kreis: „Clair de lune“, hieß das erste Stück dieser Sendung. „Clair de lune“ heißt auch das letzte. Jean-Efflam

Bavouzet spielt die berühmte Klavierminiatur von Claude Debussy, inspiriert von einem Verlaine-Gedicht.

Ich bin Nicolas Tribes und wünsche Ihnen einen schönen Tag.

Claude Debussy

Clair de Lune aus Suite Bergamasque (04:50) bei 7:50

Jean-Efflam Bavouzet

Chandos – CHAN 10467, LC 7038